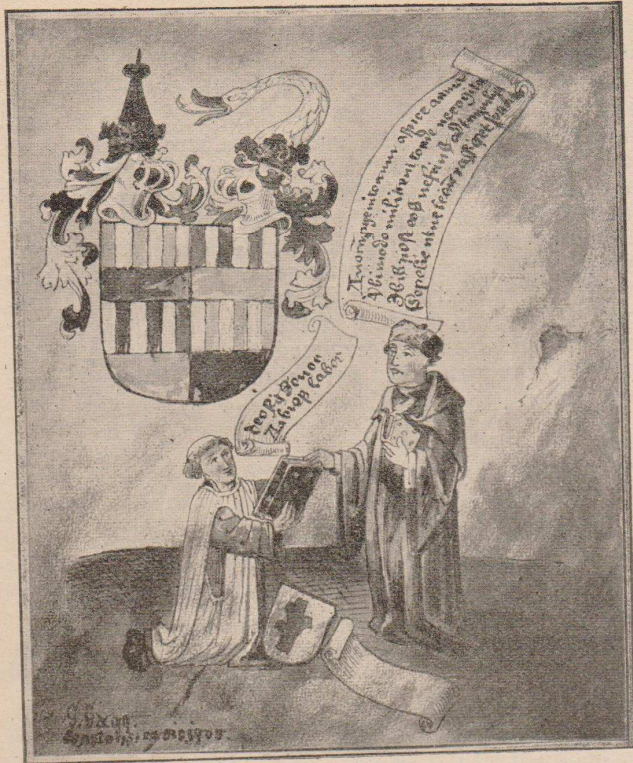


*Tuorum progenitorum aspice arma,
ubi modo militent, coram recogita.
Ibis post eos nescius ad tumultum,
sepelientur tecum, cassis et scutum.
Deo sit honor,
libique labor.*



*ABT MARTIN beauftragt ÖHEM
eine Klosterchronik abzufassen um 1500.
oben links das Wappen des Abtes Martin von
Weissenburg-Kronkingen 57. Abt des fürstlichen
Gotteshauses Reichenau. Zu Füßen des Chronisten,
wohl dessen Wappen, grüner Ast in weissem Feld.*



Die Pfalz.

Burgen und Schlösser sowie einige weltliche nennenswerte Gebäude auf der Insel.



Reichenauer Fischertyp

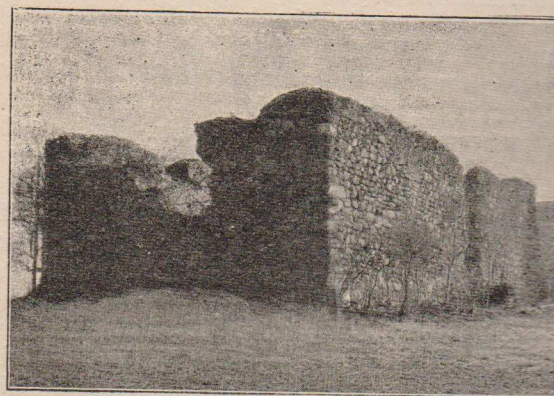
Bei dieser Aufzeichnung anwesend war und photographische Aufnahmen machte.

Die Burg Schopfeln scheint ehemals ein kaiserliches Palatium gewesen zu sein, welches den Abten als erster Sitz gedient hat. Es wurden nämlich viele Urkunden (1267) von Abten daselbst ausgefertigt. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Burg, die ehemals vollständig vom See umgeben war, ein Zufluchtsort der Abte in Kriegszeiten war. Ob die Burg vor 1312 zerstört wurde oder zusammenfiel, ist nicht ermittelt, geschichtlich nachgewiesen ist, daß Abt Diethelm dieselbe 1312 wiederherstellen ließ.

Schopfeln wird im XV. Jahrhundert Scopula, Schoppula, Soffla, im XVIII. Schopfa und Schoppata geschrieben, diese verschiedenen Bezeichnungen sind wohl im Zusammenhange mit Schopf (caput insulae). Es ist nicht anzunehmen, daß der Bau der Burg in die römisch-keltische Zeit fällt, weder Mörstel noch Steinwerk, noch Fundamentierung deuten auf eine solche Zeitperiode hin, eher scheint die Burg fränkischen Ursprungs zu sein. Es wurden im August 1895 unter Leitung des Herrn Geheimrat Dr. Wagner Fundamente bloßgelegt, wobei Verfä-

Gustav Schwab erwähnt, daß Bischof Gebhard von Regensburg wegen beleidigter Majestät hier Haft saß. So unbekannt der Erbauer der Burg ist, bekannt ist das Schicksal, welches Schopfeln in eine Ruine verwandelte.

Einer der Brandis wurde durch niedrige Bestrafung Bischof von Konstanz; er nahm öfters seine



Ruine Schopfeln

Wohnsitz auf der Burg Schopfeln. Auf einer Lustfahrt, welche einige Klosterherren auf dem See unternahm, es war im Jahre 1370, trafen dieselben Konstanzer Fischer, die die Grenzen des Reichenauischen Fischwasser überschritten und auf Klostergebiet ihre Netze ausgeworfen hatten. Die Mönche ließen die Fischer von ihren Leuten ergreifen und fesseln. Der grausame Abt beraubte die Fischer eigenhändig ihres Augenlichtes.

Ergrimmt über diese barbarische Verstümmelung an ihren Landsleuten vereinten sich die Fischer von Konstanz und zerstörten mit bewaffneter Hand die Bur-